

Bericht des Münsterbaukollegiums

Jürg Schweizer, Präsident des Münsterbaukollegiums

Das Münsterbaukollegium befasst sich an seinen Baustellenbesprechungen mit zahlreichen wesentlichen Entscheidungsfindungen der komplexen Baustelle Berner Münster. Die Restaurierung des Turmhelms (der ersten seit dessen kühnem Aufbau in den 1890iger Jahren!) fand den ungeteilten Beifall des Kollegiums; der Abbau des Gerüsts bis auf die zwei Plattformen und Liftstationen war auch für Dritte das Zeichen, dass das weithin sichtbare Wahrzeichen nächstens fertig restauriert sei. Das gilt allerdings nicht für das Turminnere, für dessen Instandstellung der logistische Vorteil des Lifts noch genutzt werden soll. Das Kollegium befasste sich mit den Baustellen im Turminneren, nämlich der alten Turmwartwohnung, dem Oktogonalsaal darüber und der sogenannten Turmwacht, einer nach dem Turmausbau geplanten und eingebauten Feuerwacht, deren irreparabel korrodierende Tragkonstruktion das Gewölbe des Turmhelms seit langem geschädigt hatte.

Ältere Sanierungsmassnahmen verbesserten die Situation nicht, im Gegenteil. Es stellte sich die Frage, ob ihre zur nachhaltigen Restaurierung bereits 2007 ausgebauten Einrichtungen vollständig, teilweise oder gar nicht wieder eingebaut werden sollten. Zu berücksichtigen ist, dass die Turmwacht in der jahrhundertalten Tradition der Hochwachten auf dem Turm steht. Die notwendige Abspannung des Helms zur Verbesserung der Erdbbensicherheit, die hierher führt, erleichtert die Entscheidung nicht.

Ebenso profan ist ein neuer Nutzungswunsch, dem Publikum ebenso verborgen: Der Bau einer Mobilfunkanlage im Dachgebälk des Chors. Der Entscheid, derartige Nutzung zuzulassen, liegt

bei der Kirchgemeinde, das Kollegium formulierte den vertretbaren denkmalpflegerischen Rahmen.

Im Zuge der Nutzungsrochaden der kirchlichen Serviceräume wurde der alte Wunsch nach Toiletten erfüllt, jener nach einem Rückzugsraum für den Organisten studiert, die Rückgabe der Pfarrstube an das Pfarrkollegium und der Bezug der unteren Sakristei durch den Sigristen vollzogen.

Am meisten beschäftigte die laufende Chorrestaurierung das Baukollegium. Mit jeder Besprechung vermehrte sich unsere Kenntnis über dieses Hauptelement des Münsters. Es ist im Laufe der Jahrhunderte, anders als das Schiff und die Westteile, kaum verändert worden und birgt die wichtigsten Ausstattungen aus der Bauzeit. Wenn man diese Situation berücksichtigt, ist die stolze Bauinschrift von 1517, die die Einwölbung des Chors als Bauabschluss des Münsters bezeichnet, auch aus heutiger Sicht nicht ganz falsch. Die überaus sorgfältige Arbeit der Restauratorinnen und der Mitglieder der Bauhütte begeistert das Baukollegium; bereits sind die Hauptqualitäten dieser Restaurierung klar erkenntlich; sie wurden an zwei Augenscheinen auch vom Chorboden aus geprüft, wofür die für solche Zwecke eingerichtete Mitte der Gerüstplattform geöffnet wurde. Der weitgehend unberührte Zustand von Hochwand, Gewölbekonstruktion, Schlusssteinen und ihrer Farbfassung sowie der Dekoration der Kappen ist, erneut im krassen Gegensatz zu Seitenschiffen und Kapellen, phänomenal. Alte Eingriffe seit dem 16. Jahrhundert fehlen weitgehend und jene der letzten Restaurierung von

1910-11 sind beschränkt auf den (wahrscheinlich überflüssigen) Einbau von Eisenarmierungen in den Rippen, auf Flicke, auf die Überfassung der Wolkenbänder der Figurensteine und die Neufassung der Gewölberippen. Glücklicherweise wurde damals nur zurückhaltend gereinigt, was zwar alle damaligen Farbtouchen heute als viel zu dunkel erscheinen lässt, andererseits aber die Originaloberflächen geschont hat. Der am meisten ins Auge fallende Eingriff ist der zu intensive Rotton der Rippen, der im Zusammenklang mit den gereinigten

Kappenflächen und der hochdifferenzierten Fassung der Schlusssteine heraussticht. Das Kollegium begutachtete und befürwortete eine Überarbeitung der Rippenfassung. Die sorgsame Aufnahme aller Fugenzustände, Steinbearbeitungen, Zeichen, Beschädigungen und Graffiti durch die Steinmetzen der Münsterbauhütte ergänzt die minutiöse Dokumentation der Restauratorinnen und stellt die Kenntnis des Chors auf eine neue Basis.

(r.) Foto eines Modells der Turmwacht (Häberli Architekten AG, Joel Kuster, im Massstab 1:50).

(u.) Innenraum Turmwacht: 1:1 Holzmodell der geplanten freitragenden Deckenkonstruktion (sog. "Stahlspinne") mit Musterachse der ehemaligen Einbauten, bestehend aus Wandtäfer und einfachen Pritschen für Turmwächter. Die Einbauten wurden 2007 sorgfältig ausgebaut und eingelagert. Ein gesamthafter Wiedereinbau wird aus Kostengründen und aufgrund der notwendigen Anpassungen an den Originalteilen verworfen.

